

Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft

Sonderband 5

Gerhard Tuttahs,

Milet und das Wasser – ein Leben in Wohlstand und Not in Antike, Mittelalter und Gegenwart

ISBN 978-3-00-023336-4; Siegburg 2007; Format 27,7 x 20 cm; Hardcover; gebunden; 473 Seiten; 483 Abbildungen, überwiegend in Farbe. Sonderband 5 der „Schriften der DWhG“, Selbstverlag der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft e V., Siegburg. Preis: 79,00 Euro (DWhG-Mitglieder 59,00 Euro) zzgl. Versandkosten.

Gerhard Tuttahs, von Hause aus Wasserbauingenieur (TH Aachen 1948-53), ist Gründer und heute noch Gesellschafter der Tuttahs-Meyer GmbH Bochum – Aachen, die zu den größeren im wasserwirtschaftlichen Bereich tätigen Ingenieurgesellschaften der Bundesrepublik Deutschland gehört.

Nach altersbedingter Beendigung seiner beruflichen Tätigkeit studierte er Archäologie und Mediävistik an der Ruhr-Universität Bochum. Seit 1994 nahm er auf Einladung von V. v Graeve, Leiter des dortigen Instituts für Archäologische Wissenschaften, regelmäßig an den Ausgrabungen in Milet, einer der größten Städte der Antike, als Berater für wasserwirtschaftliche und wasserbauliche Fragen teil.

1998 wurde er an der Universität Essen mit der Dissertation „Milet und das Wasser, ein Beispiel für die Wasserwirtschaft einer antiken Stadt“, mit Auszeichnung zum Dr.-Ing. promoviert.

Gerhard Tuttahs führte anschließend seine Untersuchungen weiter und legt sie nun abschließend in einem reichhaltig ausgestatteten Band vor:

Nach einem Abriss der Geschichte Milets und Darstellung aller naturräumlichen Potentiale der Region (geographische Lage, Klima, Geologie, Geohydrologie, Flora und Fauna) analysiert der Autor die Grundlagen zur Siedlungswasserwirtschaft (Bevölkerungszahlen, Wasserbedarf und Schmutzwasseranfall, Regenwasserabfluss).

Dann werden die vor Ort angetroffenen technischen Möglichkeiten der Eigenversorgung wie Entnahmefrühen, Sickergalerien, Zisternen beschrieben und vergleichbaren antiken Anlagen gegenübergestellt.

Bei der Behandlung der zentralen Wasserversorgung wird, abweichend von der üblichen Beschreibung baulicher Details, besonderer Wert auf die Darstellung von Zusammenhängen gelegt, angefangen vom Nachweis der Deckung des Wasserbedarfs aus dem Grundwasserdargebot in den detailliert nachgewiesenen natürlichen Einzugsgebieten ab der hellenistischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit, über die Verbindungen (Aquädukt, Tonrohrleitungen) bis zur Wasserverteilung in den Ortsnetzen. Hierbei konnten zahlreiche Fundstücke vor Ort über ihre Funktion in ein Gesamtkonzept eingeordnet werden.

Das nächste Kapitel beschäftigt sich mit der Abwasserentsorgung und -behandlung sowohl in Wohngebieten als auch in einzelnen Gebäuden. Erstmals für eine derartig große antike Stadt (in römischer Zeit 40.000 Einwohner) ist es dabei gelungen, einen flächendeckenden Kanalisationsplan für das gesamte Stadtgebiet aufzustellen.

Ebenso umfangreich ist das folgende Kapitel über die Thermenanlagen Milets mit Schilderung der verschiedenen Betriebsabläufe und Beheizung. Für jede Anlage werden darüber hinaus mögliche Besucherzahlen ermittelt – ebenfalls ein Novum. Untersuchungen von Bauwerksresten, die heute noch die Ruinenlandschaft überragen, lassen es als gesichert erscheinen, dass es sich bei ihnen ebenfalls um Thermenanlagen gehandelt hat.

Einen der wirtschaftlichen Bedeutung der Stadt Milet mit ihren zahlreichen Koloniegründungen entsprechenden Platz nimmt das Kapitel über die Hafenanlagen ein. Natürliche Buchten, wie Theater- und Löwenbucht, boten sich für den Ausbau zu Kriegs- und Handelshäfen an. Hierfür werden Detail-

studien vorgelegt. Außerdem wird unter Nutzung neuester geomagnetischer Untersuchungen und Bohrprogramme auf mögliche – bisher lediglich vermutete – zum Teil sehr frühe Hafenstandorte eingegangen. In diesem Zusammenhang ist auch die eingehend behandelte Verlandung des Latmischen Golfs zu sehen, die das Ende des antiken Milets einläutete. Hierfür wurde bereits in der Dissertation des Autors von 1998 ein eigenes Szenario entwickelt, das inzwischen durch neueste Forschungen an der Philipps-Universität Marburg bestätigt wurde.

Weil der Autor eine Lücke in der Geschichtsschreibung über die Entwicklung des antiken Milets zum mittelalterlichen Balat sieht, ist ein vollständiges Kapitel der byzantinischen und der osmanischen Zeit gewidmet. Das frühbyzantinisch mittelalterliche Milet innerhalb der Justiniansmauer ist noch als Stadt mit intakter Infrastruktur auf dem hellenistischen Stadtplan anzusehen, wenn auch deutlich verkleinert. Nach einem allgemeinen Verfall der römisch-griechischen Welt, etwa seit dem 14. Jahrhundert, kehrte geordnetes Leben erst mit den türkischen Osmanen in die Ruinen Milets, jetzt Balat, zurück. Losgelöst von der bestehenden historischen Infrastruktur entstanden neue Wohngebiete mit völlig veränderten Wege- und Wasserleitungsnetzen, mit Karawansereien, Hafeneinrichtungen und mit einer Badekultur, die sich eng an die römische anlehnte. Es wird nachgewiesen, dass erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Steuer-(Zoll-) Einnahmen Milets (Balats) niedriger lagen als die von Smyrna (Izmir), der neuen aufblühenden und heute noch bestehenden Großstadt an der Ägäisküste.

Das Buch schließt mit Untersuchungen über Gründe und Folgen der Überschwemmungen des Ruinenzentrums von Milet in der Gegenwart. Als bemerkenswertes Ergebnis wird nachgewiesen, dass die Überschwemmungen im Sommer zum großen Teil durch die künstliche Bewässerung der angrenzenden Baumwollkulturen hervorgerufen werden.

Es darf davon ausgegangen werden, dass diese umfangreiche wissenschaftliche Abhandlung von Gerhard Tuttahs als Standardwerk für die archäologische Arbeit in antiken Städten in ähnlicher geographischer und historischer Situation dienen wird.